Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 42 (1980)
Heft: 7

Artikel: Zur Restaurierung der Ruine Gilgenberg
Autor: Hänggi, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861857

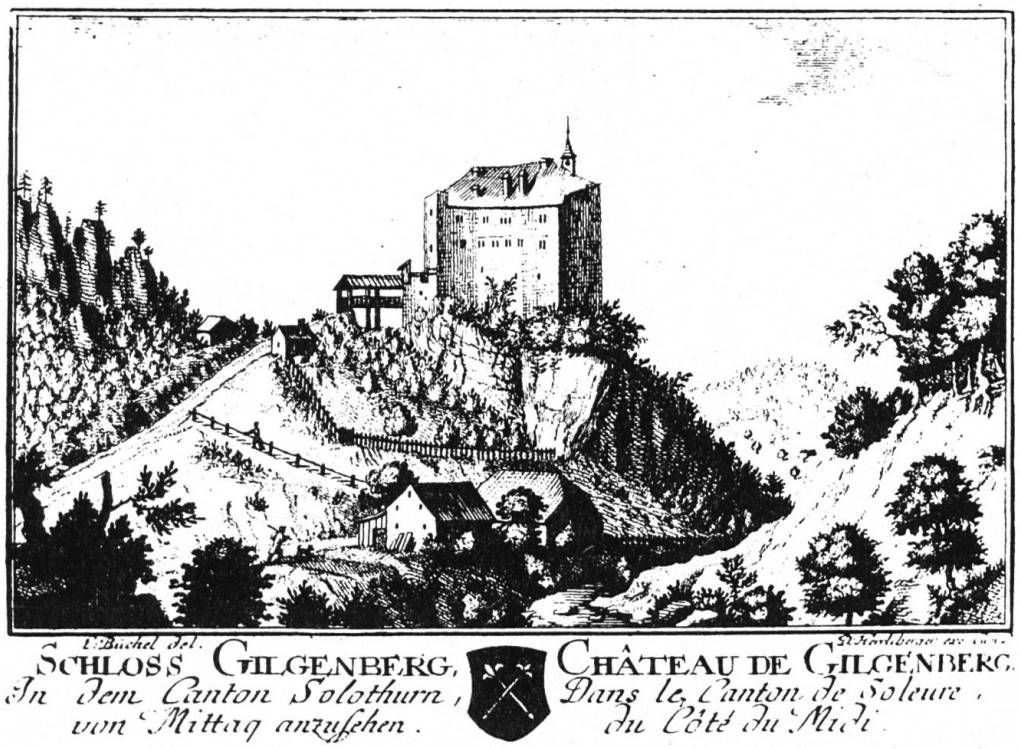
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gilgenberg. Kupferstich von D. Herrliberger nach einer Zeichnung von Emanuel Büchel 1756.

Zur Restaurierung der Ruine Gilgenberg

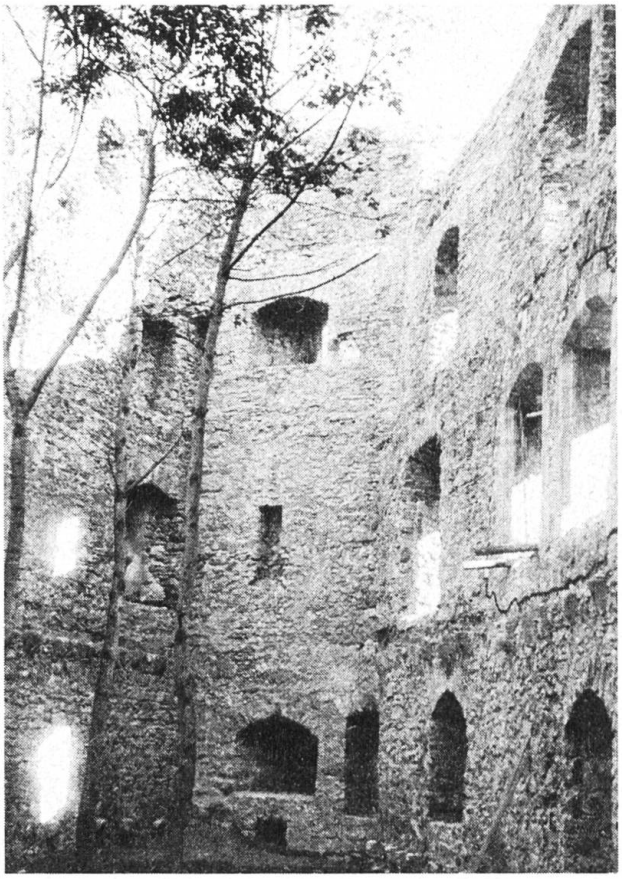
Von Fridolin Hänggi

Unter dem Patronat des Stiftungsrates von «Schloss Gilgenberg» wird die Burg gegenwärtig einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Um das Wahrzeichen des Gilgenbergertales auch kommenden Generationen zu erhalten und vor dem Zerfall zu bewahren, ist eine Total-Renovation notwendig geworden. In letzter Zeit war das Betreten des Schlosses mit Lebensgefahr verbunden, so dass es nur noch eine Alternative gab: Die Ruine restaurieren zu lassen. Soweit ist man nun: am 1. April dieses Jahres wurde offiziell mit den Arbeiten begonnen.

Geschichtliches über Schloss Gilgenberg

Um es vorwegzunehmen: Das Gründungsjahr von Gilgenberg ist uns nicht bekannt. Zum erstenmal wurde der «Gilgen» im Jahre 1312 erwähnt, zwei Jahre später hiess er «Gilgenberg». Eine Gründung der Freien von Ramstein, anfangs des 14. Jahrhunderts, erfolgte, nachdem Ramstein 1303 durch die Basler zerstört wurde. Ramstein (bei Bretzwil) selber wurde im 12. Jahrhundert durch die Herren von Brislach auf bischöflich-baslerischem Boden gegründet. Der letzte Freiherr von Gilgenberg, Rudolf (1407—1459), hinterliess drei Töchter; eine war die Frau des Thomas von Falkenstein. Rudolfs unehelicher Sohn, Hans Bernhard, ist der Vater von Hans Imer, Ratsherr von Basel und Bürgermeister 1496 und 1498 und königlicher Vogt in Ensisheim, der im Schwabenkrieg im Dienste Maximilians stand. Im Jahre 1519 stiftete er die Glasgemälde von Meltingen.

Solothurn versuchte mehrmals das Schloss zu kaufen, bis es im Jahre 1527 soweit war. Zum Schloss Gilgenberg gehörten: Nunningen, Zullwil und Meltingen, die drei engsten Gilgenberger Gemeinden, mit hohen und niederen Gerichten, Stock und Galgen, Holz und Feld, Hagen und Jagen, der Kirchensatz Meltingen, die Hilarikapelle Rei-



Ruine Gilgenberg, Konservierungsarbeiten 1930.
Foto G. Gerster.

goldswil, der Berg Kastel, der «Hoff Rottris» und der «Hoff Ferren». Der Kaufpreis machte 5900 Gulden. Erster solothurnischer Vogt war Ulrich Küffer. Hans Imer machte im Kaufvertrag zur Bedingung, dass die Bevölkerung des Gilgenbergs immer gut behandelt werde.

Gilgenberg machte im Verlauf der Jahrhunderte eine lebhafte und wechselvolle Geschichte mit. Selbst durch die Zerstörung beim grossen Erdbeben von Basel im Jahre 1356 liess man sich nicht entmutigen und baute das Schloss wieder auf, das dann beim Umsturz von 1798 verbrannt wurde. Das stattliche Schlossgebäude hatte ursprünglich vier Stockwerke, die grösste Mauerstärke misst nahezu drei Meter und die Höhe der Ruine wird heute noch mit 18 Metern angegeben.

«Stiftung Schloss Gilgenberg»

Am 5. April 1941 fand in der Amtschreiberei Thierstein in Breitenbach, unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. O. Stampfli, Solothurn, die Gründungsversammlung der «Stiftung Schloss Gilgenberg» statt. Die Stiftung bezweckt die Übernahme des Eigentums der der Gemeinde Zullwil gehörenden Schlossruine Gilgenberg, den Unterhalt dieser Burg als historische Stätte und die Sammlung der hiezu erforderlichen Mittel von öffentlicher und privater Seite, sowie die Zugänglichmachung dieser Stätte für die Öffentlichkeit. Der Staat Solothurn widmet der Stiftung aus dem kantonalen Lotteriefonds einen Betrag. Der Stiftungsrat besteht aus 7 bis 10 Mitgliedern.

Der Stiftungsrat nimmt sich unter dem Vorsitz von alt Ammann Leo Kohler, Zullwil, seit Jahren der Sache an, und nun wird mit der Restaurierung der Burg ernst gemacht.

Kosten der Restaurierung: 630 000 Franken.

Anfänglich wollte der Stiftungsrat, mit einer Kostenfolge von etwa 100 000 Franken, nur das Allernötigste an der Burg vorkehren. Aber mit blossen Flickarbeiten wäre der Instandstellung nicht gedient gewesen. Wenn schon ein Kran und kostspielige Gerüste erstellt werden sollen, muss gründliche Arbeit geleistet werden, die für Generationen gilt. Dies befürworteten auch die beigezogenen Sachverständigen, wie der solothurnische Denkmalpfleger Dr. Carlen, der eidgenössische Experte, Professor Dr. Sennhauser, Zurzach, Sekundarlehrer Ernst Bitterli, Niedererlinsbach und der Präsident des solothurnischen Baumeisterverbandes Peter Wetterwald, Dornach. Die Kosten belaufen sich auf einen approximativen Betrag von 630 000 Franken. In verdankenswerter Weise wartet der Solothurnische Baumeisterverband mit einer noblen Geste auf, indem er einen Beitrag in Form von Arbeiten im Betrage von 200 000 Franken leistet. Dieser ist als Ge-

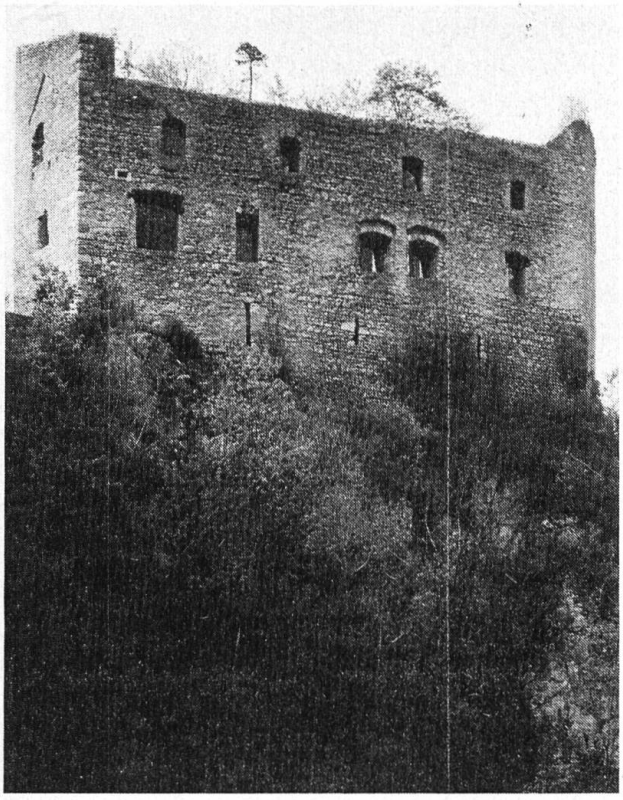
Ruine Gilgenberg 1980: Die Restaurierung beginnt.

schenk an den Kanton zur 500-Jahrfeier des Beitritts zur Eidgenossenschaft gedacht.

Die Maurerlehrlinge des Kantons Solothurn absolvieren etappenweise unter Aufsicht eines Baumeisters einen dreiwöchigen Kurs im Bruchsteinmauern statt des bisher üblichen in Sursee. Bund und Kanton leisten Subventionsbeiträge von ebenfalls 200 000 Franken, 55 000 Franken werden aus dem Lotteriefonds erwartet, sodass noch ein Restbetrag von 175 000 Franken verbleibt, den man durch eine Sammelaktion, eine grosse Tombola, sowie ein Schlossfest im Sommer 1981 aufzubringen hofft. Somit steht ein Gemeinschaftswerk der fünf Gilgenberger Gemeinden Zullwil, Meltingen, Nunningen, Fehren und Himmelried auf dem Tapet, das es nun zu realisieren gilt. Dass dabei die ganze Talschaft mitmacht, ist erfreulich, gilt es doch, das Wahrzeichen Gilgenbergs für kommende Generationen zu erhalten. Alle, die dazu die Initiative ergriffen haben, verdienen heute schon einen Dank.

Obige Aufnahme vom Verfasser, alle übrigen von Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Ruine Gilgenberg von Süden.



Der Burgentraum

In frühen Jugendjahren kam ich zu dir, dann vergass ich Namen und Ort. Nur im Traum fand ich dich noch: über das schmale Brücklein kam ich zum Tor und da stand ich zwischen deinen hohen Mauern — nicht gefangen, vielmehr geboren. Und ich war nicht allein: Bäume standen auch da, Bäumchen grüssten schwankend vom hohen Gemäuer, oben schaute der Himmel herein — und in allem war Ruhe und Frieden. Ob es dich wirklich gibt, meine Traumburg? Zweifel meldeten sich. Da fand ich dich unversehens wieder — der Anlass hiess: «Exkursion des Historischen Vereins». Und es machte mich froh, dass es dich wirklich gibt, Gilgenberg!

M. B.